

«Eine neue Generation Liechtensteinischer Künstler»

Neun junge Künstler präsentieren ihre Werke im Feldkircher Theater am Saumarkt

Vernissagerede von Georg Malin

Das Theater am Saumarkt in der Vorarlberger Grenzstadt Feldkirch war am vergangenen Freitag abend Schauplatz einer besonderen Vernissage: Neun junge liechtensteinische oder in Liechtenstein tätige Künstler – drei Frauen und sechs Männer – präsentieren dort eine Auswahl ihrer Werke. Die Vernissagerede hielt Georg Malin aus Mauren, dessen Ausführungen wir nachstehend wiedergeben:

In Liechtenstein ist man rasch an der Grenze. Deshalb sind wir ein Staat von Grenzgängern. Das ist unser Normalfall. Wir sind auf Nachbarn angewiesen: Feldkirch war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts heimliche Hauptstadt des jungen Fürstentums Liechtenstein. Als Vaduz in keiner Weise die mittlere Kraft aufwies, Hauptort des Fürstentums zu sein, residierten die liechtensteinischen Landvögte bis 1775 im Palais Liechtenstein in Feldkirch. «Die Stadt», so nannte man in Liechtenstein bis vor einigen Jahrzehnten liebevoll Feldkirch. Die Stadt betreute während Jahrhunderten kulturell das liechtensteinische Gebiet. Dazu wäre manches zu berichten. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, einmal als Liechtensteiner dieser Stadt zu danken. In der konkreten Situation sind wir dem «Kulturkreis Feldkirch» und dem Theater am Saumarkt für das Gastrecht, das sie der Künstlerschaft der Tangente gewähren, zu besonderem Dank verpflichtet.

Grenzsituation als eine Grunderfahrung zeitgenössischen Schaffens

Die zeitgenössische Kunst versucht, die Grenzen der Gestaltbarkeit unserer Welt auszumachen und zu finden, die Grenzen der Wirklichkeit bis hin zur Imagination. Ich meine, dass dies ein Ring ist, der die verschiedenen Richtungen, Schulen, Tendenzen und Programme zusammenhält, welche in bunter Vielfalt unserer Gesellschaft angeboten werden. Man kann die Moderne Kunst als eine Art Grenzgängerei bezeichnen, entlang von Wissenschaft, Traum, Wahn, Trauer, Hoffnung, Angst und (selten) Freude. Grenzgänger sind wir als Zeitgenossen allemal.

Die Ästhetik selbst ist heute ein Allesverdauer geworden: der Schock gilt als Mittel intensiver Gefühlstransporte. Ekel transportiert Erschütterung, Sex Glücksgefühl, Fäulnis den Geruch von Süsse, Argernis bringt öffentliche Präsenz. Wir kennen die Reize des Kruden und Gedunsenen; das Grausame kann wie pikkelnde Kohlensäure wirken. Kurzum, eine permissive Epoche mit dem Pathos der Ratlosigkeit.

Die Vielfalt der Stilrichtungen und Schulen kann eine nicht vorhandene Frei-

heit vortäuschen. Minimal-, Op- und Pop-Art sind bereits neuere Kunstgeschichte geworden. Konkrete Kunst, expressive Abstraktion, Aktionskunst, Hard-Edge, Soft-Art Comic-Strips, Naive Kunst, Performance, Neoexpressionismus mit den regionalen Spielkarten bis hin zum verfremdenden Hyperrealismus und die Kunst der reinen Ware bieten sich (neben anderen) als Richtungen der Gegenwartskunst an. Dazu kommt die reiche Palette an Materialien, welche den Schaffenden heute förmlich bedrängen.

Auf all dem lastet noch die gesellschaftliche Isolation, welcher der Künstler ausgesetzt ist. «Uns trägt kein Volk», klagte Paul Klee. Schliesslich die belehrende und drohende Kritik: «Macht den Zeitvergleich; eure Uhren gehen nach». Der publizistische Erstickungstod, nicht mehr aktuell zu sein! Wer mag das aushalten? Sie haben den Mut dazu.

Eine neue Generation liechtensteinischer Künstler

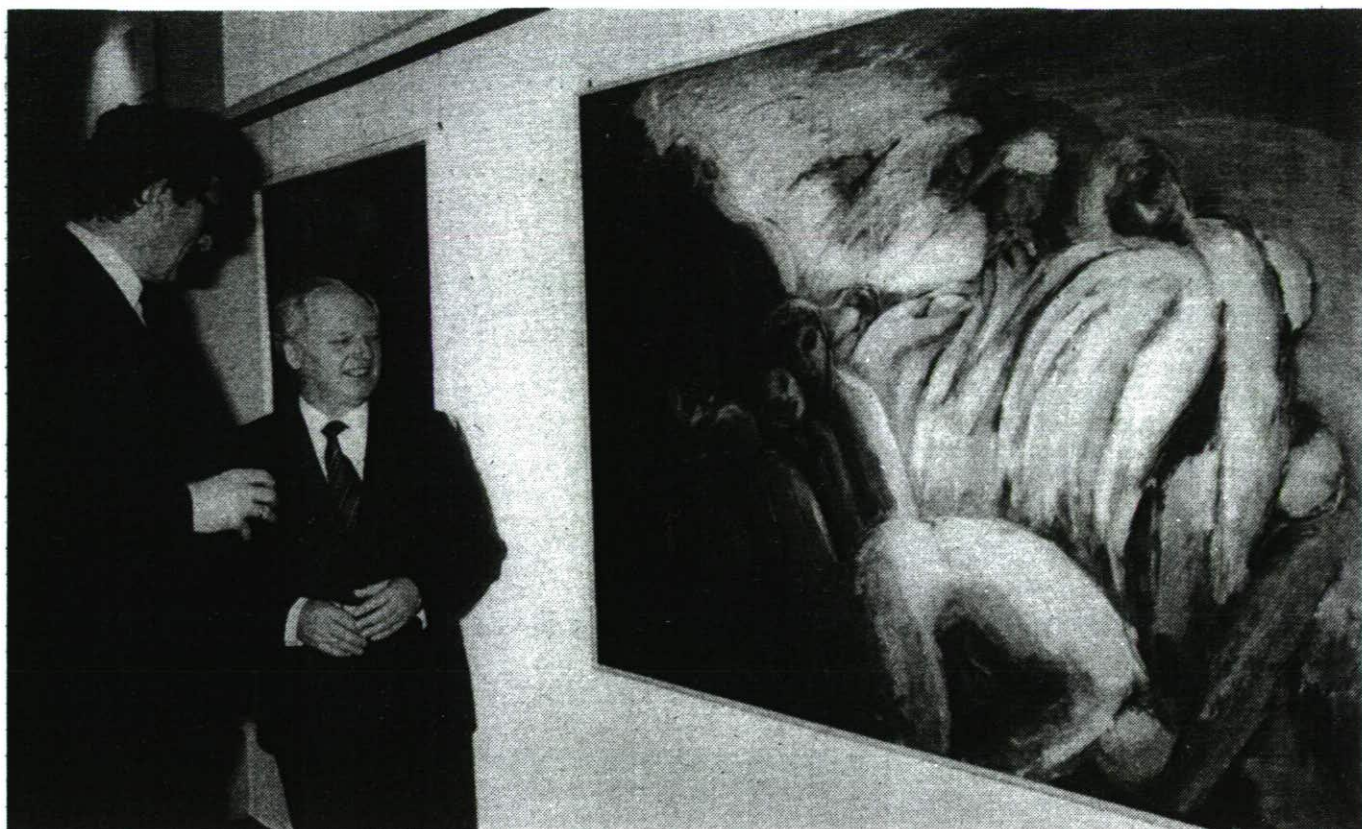
Neun junge liechtensteinische oder in Liechtenstein tätige Künstler – drei Frauen und sechs Männer – stellen hier im Theater am Saumarkt aus.

Regina Marxer (33) lernte vorerst den Beruf der Graphikerin, bildete sich an der Hochschule der Künste in Berlin weiter und lebt nun in Vaduz. Bei ihrer jüngsten Ausstellung im TaK in Schaan überraschte Regina Marxer den Besucher mit Bildern von gepflegtem Kolorit und expressiver Kraft.

Die Malerin **Gertrud Kohli** (39) aus Ruggell studierte in Philadelphia Malerei, lebte dann in Bern und liess sich vor 14 Jahren wieder in ihrem Dorf nieder. Seit 1976 nahm Gertrud Kohli an verschiedenen Gemeinschaftsausstellungen liechtensteinischer Künstler teil. In den Pfrundbauten in Eschen gab sie einen Überblick zu ihrer Malerei und Zeichenkunst. Die impulsiven und unmissverständlichen Arbeiten orientieren sich an der natürlichen Erscheinungsweise.

Hanni Roeckle (34) aus Vaduz ist in Zürich tätig. Nach dem Besuch der Mittelschule in Sargans erwarb Hanni Roeckle an der Kunstgewerbeschule in Zürich das Diplom des Zeichenlehrers. Die Künstlerin verarbeitet mit sensiblem Einfühlungsvermögen das vorgefundene Naturbild.

Marcellin Büchel (27) aus Balzers besitzt eine geschickte Hand, die anfasst und formt. Vom Schreinerhandwerk herkommend wandte sich Marcellin Büchel der Keramik zu und legte Beweise seines Könnens in Gemeinschaftsausstellungen vor.



Feldkirchs Bürgermeister Dr. Heinz Bilz (links) und Vernissageredner Georg Malin bei der Besichtigung der Werke von neun jungen Künstlern aus Liechtenstein im Theater am Saumarkt. (Bild: Eddy Risch)

Eine beachtliche Wegstrecke künstlerischer Entwicklung hat **Jens Dittmar** (34) zurückgelegt. Seine Buchobjekte, Zwitterwesen von künstlerischer Aussage und sprachphilosophischer Kritik, sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden. Dittmar glaubt, dass Sprachkritik letztlich nicht über das Sagen, sondern nur gestisch geübt werden kann. Seiner Radikalität möchte ich manchmal etwas Nachsicht wünschen, ohne dass der Atem seiner beeindruckenden Bilder leiden müsste. Nach dem Abschluss des Gymnasiums in Vaduz lebte Dittmar in Liechtenstein und München, geistig im Zweistromland von Sprache und bildender Kunst. Ausstellungen in zahlreichen Städten Europas weckten das Interesse von Galeristen und Sammlern.

Ewald Frick (28) kam über die Graphik zur Malerei. In Wien (bei Fritz Martinz) holte sich Ewald Frick das Rüstzeug für seine malerische Tätigkeit. Nach Vaduz zurückgekehrt, arbeitet Frick dort als Graphiker und Maler. Seine heftigen und grossformatigen Bilder waren an verschiedenen Gemeinschaftsausstellungen zu sehen.

Fritz Grischott (35), ein Bündner aus Thusis, liess sich vor 10 Jahren in Ruggell nieder, ist als Dekorateur und Maler tätig, versteckt sich hinter Spiegeln, Masken und Bildern, stets die Technik wechselnd. Im ostschweizerischen Raum arrangierte Grischott mehrere Ausstellungen.

Beinahe isoliert in der unbefangenen Malerei seiner Kollegen erscheinen die Arbeiten des Balzner **Bruno Kaufmann** (40). Bruno Kaufmann zog nach der Matura am liechtensteinischen Gymnasium in Vaduz und nach einem einjährigen Intermezzo an der Universität Zürich nach Berlin, wo er an der Hochschule für bildende Künste Malerei und Pädagogik studierte. In der Mitte der Siebziger Jahre fand Kaufmann in der konstruktiven Malerei die ihm adäquate Ausdrucksform. In mehreren Ausstellungen legte Bruno Kaufmann Beweise seines disziplinierten, handwerklich perfekten, in Programmen definierten, auf rationale Ästhetik ausgerichteten und der Technik vertrauenden Schaffens vor.

Arno Oehri (22) ist der jüngste der hier ausstellenden Gruppe. Handwerklich ist Arno Oehri in der Graphik verwurzelt, der er als Berufsmann verpflichtet ist. In seiner Malerei bricht Oehri mit freier Pinselführung aus dem graphischen Gewerbe aus. In den letzten zwei Jahren zeigte unser Maler und Graphiker proben seines Schaffens in Gruppenausstellungen.

Das sind unsere Grenzgänger in jenem von mir eingangs aufgezeigten Doppelsinn: Grenzgänger eines binnenlandlosen Kleinstaates, der kulturelles Gewicht lebensnotwendig braucht. Grenzgänger auch als kreative Menschen, welche die Gegenwart in Farben und Formen notieren.

Montag, 9. April 1984